

die frohe Volkshoff befähigen. Im nächsten Momente flatterten auf den Rädern und aus den Fenstern die Fahnen und die Emigranten begaben sich zur Kirche, wo ein feierliches Te Deum abgehalten wurde.

Die schlechteste Nummer im „Zamhäuser“. Als in der letzten Sitzung der Gesellschaft in der Paulstrasse...

Die telegraphische Witz. Man schreibt der Zeitg. Bl. von Wien längst abgehandeln kennen des Joden-Kritik in Boston...

Wissenschaft. Kunst. Literatur. Wettsreißer, 150 der bekanntesten Volks- und Vaterlandsliebe reibt Andung. Notensgabe auf Vellinpapier in...

Vord Kilmarney and Co. wollen wir die Geschichte aberschreiben. Sie stammt aus dem Englischen und ist eine wahre Geschichte.

Seiher Wisth der Welt!!! Vord Kilmarney u. Co. sind die alleinigen Fabrikanten und Eigenthümer des Kilmarney-Wisths.

Die Rächthe des Jettels entfiel den Mitgliedern der Gesellschaft. Präsident: der sehr ehrenwerthe Carl von Kilmarney, Ritter des Rath-Ordens; Vice-Präsident: Thomas Sidcup Esq. Die Zettel gingen von Hand zu Hand.

Wissenschaft. Kunst. Literatur. Wettsreißer, 150 der bekanntesten Volks- und Vaterlandsliebe reibt Andung. Notensgabe auf Vellinpapier in...

Unterhaltungsblatt der Gaale-Beitung.

Nr. 272. Halle a. S., Donnerstag den 19. November 1891.

Pflücht.

Roman von E. Jodeler-Konkart.

Ihn packte ein dämonisches Verlangen, der Sache auf den Grund zu sehen. Schon im Begriff hinauszuweichen, wandte er sich an der Thür nochmals um:

Zahlung gehört, du hast beordert, daß zum Doktor geschickt werden soll. Mein Gott, was wirst du für ein Aderpimpfen aus dem verzärtelten kleinen Menschen nur herausziehen?

Sie merkte, daß es ihm ernst war. Nun dachte sie angestrengt nach. Du die glatte Sitru gruben sich tiefe Falten. Höchst lächle sie hell auf.

Sicherlich, sagte sie eifrig zusammen und freite die zuckerschmelzigen Handgelenke über den schönen, kräftig gerundeten Arm.

Du wollest ja denken, die Geburtstage mein Bild in Taschenschieferform vom Professor Richter gemalt haben. Ich lernte einen seiner jüngsten Schüler damals kennen und dachte, der sömnte die Sache eben so gut und um den zehnten Theil billiger machen.

Sie sah überirrt von dem Armband, daß sie eben umgestaltete, auf, und ihre harten Augen streiften mißtrauisch zu dem Gatten hin, der mit dem Ellbogen auf den Toilettenstisch aufgelegt, in lässiger Eleganz stand und sich den Schmirrkratz drehte.

Biel zu wenig, wiederholte er mit einem unwillig bitteren Nachdruck. Du warst so eine Art moderne Furantodt, von aller Welt verächtlich umwunden, die dadurch die Citelkeit aufschaltete.

Er hatte mit vollkommen gleichmäßigem Stimmlaut gesprochen, daß er unendlich einen versteiften Angriff dagegen konnte, und doch hatte die Frau das instinktive Empfinden, es sei kein Kompliment bebütete.

Sie haben wir uns eigentlich gegenseitig dem Eigensinn und der gekränkten Citelkeit zu danken, nicht er mit einem sonderbareren, ironischen Juchen der Lippen. Wir besaheten uns gegenseitig so gut wie gar nicht im Anfang der Saison, und hal wir beide anderer gendont waren, machte das nitig.

Er verneigte sich gehoriam und ging, aber nicht gleich in sein eigenes Zimmer: durch eine Nicht anderer Stunde, über den langen Hinterterridor hin schritt er den Arabennummern zu, den beiden Räumen, welche den Rest seiner Lebensfreuden bargen.

Unterernung deinerseits, lächelte sie, schnell einfallend. Ich gehe sie zu. Ist du nun beruhigt, mein Herr Gemahl? sagte sie etwas hostisch und wundert sich im Stillen, daß er nicht wie sonst bewundernde Kritik an ihrer Toilette und Erscheinung streifen ist sie bei jeder neuen Auflage gütlich bewirthelt worden.

Mit einem Satz stand Franz daneben, baute seinen Herzensfleht emporgehoben und drückte ihn unter tappenden Ausruhen der Räcklichkeit, vor angestollenen Liebe an sich. Zwischen dem scheinbar so blafierten Nebenmann und dem anscheinungsbedürftigen, schwächlichen Kinde spielten sich hinter

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

verschloffenen Thüren täglich Szenen eraltirter Liebesansprüche, die man sie sonst bei jungen Wüttern im ersten leidenschaftlichen Heberstrom findet.

Prinz welches Gemüth darbot nach irgend einem Wesen, über das er den ganzen Strom seines warmen Herzens ausschütten konnte, ohne durch Kälte zurückgehoben, durch besonnenen Spott gedemüthigt zu werden. Das Kind, das sich vor der Mama im Grunde fürchtete, fing sich mit Andrauh an diesen vergifteten Vater, der ihm alles, Spielzeug, Vertrauter und Zukunft war, wenn die trangen Blicke der Mama es bei irgend einer Schwäche gründlich eingeschüchtert hatten.

Die alte Kinderfrau war die Vertraute, und sie durfte sich inselgehehen auch manch freieres Wort herausnehmen. Sie sogte sich auch jeht ein Herz dazu, als sie den armen Kleinen so schauerlich ansahen und den verängstigten Vater in rastloser Angst mit seinem Laidsentuch die angstschweißverklebten, blonden Pöckchen trocken sah.

Der Baron wollten ein Nachwort sprechen. Es thut immer gut, das wir bei dem rauhen Wetter alle Tage hinaus müssen. Friedenwiltchen kann sich später noch genug abhärten, wenn das Körperchen erst n bisschen fester ist. Ich bin vierzig Jahre bei Kindern gewesen, ich sekte sie schier leichter king, „und ich weiß schon allen, wie man sie behandeln muß. Nicht eins wie's andere. Avingen läßt sich ja was nicht!“

„Gaben Sie zum Doktor geschickt?“ fragte er angstvoll, als nun nach beendeten Aufsentranz das maie Körperchen wie das eines sterbenden Vogels gebrochen an seine Brust zurückfiel.

„Wäre nicht nötig. Ich ja nur ein bisschen Husten. Die letzten drei Anfälle hat ja auch die Frau Baronin nicht mit angehört, und das arme Warm hat sich vorher so übermenschlich zusammengenommen und den Husten hintergewürgelt, bis es blauroth ward, weil die Mama es ansöhre.“ „Dab dich nicht so!“ — Die Schlafstube hab' ich aber doch gehabt,“ sagte sie zum Schluß, offenbar betrübdt, ihrem Herzen einmal Luft gemacht zu haben. „Bei solcher Erklärung kann von Abhärtung keine Rede mehr sein, so viel Frau Baronin das auch predigt. Nieher verlaß ich gleich meinen Posten, eh' ich das länger mit ansehe.“

„Und wollen das frante Kind fremden Händen anvertraut sehn?“ sagte er vorturmeholl, sekte sich in den großen Leberstich und hielt sein erschöpftes Kind fest in sich gedrämigt.

Demüthigt kam die Alte heran und lästie ihm die Hand. „Nein, Herr Baron, nicht, wenn Sie mir beistehen wollen.“ Er nickte. „Sie sollen zufrieden sein. Klingeln Sie mal im Eszimmer und sagen Sie Johann, er soll gleich den Oberkassaber holen, und dann beschlien Sie der Frau Baronin, sie möge mir vorausfahren, ich wartete den Doktor erst ab und würde später nachkommen.“

Frau von Drenthenstein zuckte geringschätzig die Achseln, als man ihr den Befehld brachte. Sie war gewis eine pflichttreue Frau und Mutter, die wenn es geboten wäre, mit Hinterrückung aller persönlichen Bequemlichkeiten an Platz wäre, die bei franten Dienstboten selbri ihre Pflicht als Krankenwärterin (eine wie gestrichelte!) erfüllte.

Aber dieses ständrchte Berzärteln eines Jungen, der ein Mann werden sollte, war ihr im Grund der Seele zuwider. Wie oft hatte sie als Kind den Schmpfen in Eis und Schnee vertrieben. Friedenwilt war aber sein Sohn! Mit mildster Berachung belächelte sie Vater und Sohn und glaubte mit einer herrlichen Aufforderung, wie sonst wohl, dem „fländischen Gebehren“ ihres Mannes ein Ende machen zu können.

Sie raffte die Klaischleppie mit ungelübdiger Hand empor und trat ungehalten den Gang in das Kinderzimmer an.

[2]

Mesallianzen.

Original-Roman von G. Ruffi.

Zweites Kapitel.

Draßen, jenseits der gut gehaltenen Landstraße, sog sich noch das Weisithum Eberhard's, die Waldmeisterthür und die Baum-schule, hin; hier herrschte Drei, hier hatte er auch seine Wohnung, die sich an die Stallung und an eine Scheune anlehnte. Seine war überall freiziehend, die Leute eilten, um vor Ausbruch des drohenden Gewitters unter Dach und Fach zu kommen; dasselbe schienen zwei Netter zu beschichtigen, die ihre Pferde in hinterer Gangt brachten, als sie durch die Allee, welche vom Residenz-park heransührte, in die Garten-Vorstadt kamen.

Dort fand sie es, wie sie es kaum anders erwartet hatte. Pruz sah am langen, mit Wachstuch bezogenen Spieltisch und hielt den Kleinen, der sich unwidrig erholte hatte, auf den Knien. Die mageren Fingern des Kindes und die des Vaters bauten im Weiterer Regimenten von Zimfoltanten aus den danebenstehenden Raffschachteln auf, und sie riefen sich aufmunternde Worte dabei zu.

Sie waren so vertieft in ihre Aufgabe, die feindlichen Heer-maffen sich gegenüber zu stellen, sie bliften voll Anerkennung der beiderseitigen Leistungen sich beifällig nickend in die zärtlichen Augen, das weber sie noch Frau Dörte, die das Nach-zug des Kindes am Dien warnte, die Mutter hereinzutreten sahen. Mit einem erschrockenen, „Du meine Güte!“ ließ die erstbeste Kinderfrau die gedäunte Wäsche zu Boden fallen. Sie überhörrte da eben ein strenges Verbot der Perrin.

Friedewilt blifte noch mit freudiger Erregung im Blick auf, aber plötzlich wurde er ernst. Auch Pruz erschröte ein wenig, und des Kindes Gesicht sog sich weiterhin in die Länge.

„Nicht fortgehen, Papa, mit Friedenchen weiter spielen.“ „Ich bleibe noch,“ beruhigte Pruz den kleinen Mann. Aber die ritierlichen Gewohnheiten zogen ihn doch, vor seiner Frau nicht sitzen zu bleiben. Er legte den Arm um das winzige Körperchen und stand militärisch schnell auf.

„Verzieh' das Kind nicht so unvernünftig, du machst es ja zum kleinen Hausstrammen,“ tabelte Vittoria, und stieß mit einer unwilligen Bewegung ihrer Fingertipie die zimmerne Warm-schaffe beiseite, die Frau Dörte eben mit heißem Wasser ge-rüstet hatte, um die Füße des kleinen Patienten daran zu er-wärmen.

„Alle Weiber und Männer, die nicht viel besser sind,“ murmelte sie verächtlich, als Frau Dörte sich sorgfältigen hatte. „Ein netter Beschönungsgebnd, um einen künftigen Soldaten zu erziehen. Unterstufe die alte Person nur in ihrer veralteten Vermählungstheorie. Was Nettos werdet ihr aus den Zungen herausbilden, ein jämmerliches Mutter-schönen, das von einem Tropfen Regen schmilzt, und das sich vor jedem Versuch fürchten wird,“ sagte sie mit gesteigerter Geringschätzung, „ich kümmere mich nicht mehr um seine Pflege, wenn du meine Bestimmungen darin durchkreuzest.“

„Ich bitte darum,“ sagte Pruz vollkommen höflich, aber mit einer ruhigen Festigkeit, die seiner ihm zugetraut hätte. „Wenigstens so lange laß die Hände davon, bis der Arzt bei dem Kinde Verschalmungsmaßregeln geben kann. Du, ich, das Personal,“ schloß er mit gleicher Bestimmtheit, „werden uns den ärztlichen Anordnungen ganz und gar fügen!“ Du wirst die Güte haben, dich danach zu richten.“

„Und du wohl endlich die Nüchtheit, mich nicht länger warten zu lassen!“ brauste die sonst so Selbstherrliche zornig auf.

Ihn brachte das nicht aus der Fassung. Mit kühltem Gleichmuth entgegnete er artig:

„Ich lief dich bitten, vorauszufahren.“

„Das Souper ist um 9 Uhr angelegt. Eine Rücksichts-loshalt gegen die Wirtin!“ rief sie heftig.

Sie mögen ohne mich zu Tische gehen. Ein Vater, der sich um sein Kind kummert und den Arzt erwarten will, wird wohl überall Entschuldigung finden.“

„Ich kann unmöglich ohne dich erscheinen — was würden die Leute sagen?“ stieß sie aufgebracht heraus. Er zuckte die Achseln. „Dann wirst du dich geulben müssen,“ sprach er unerhörtlich ruhig.

Anrührend bis sie die weißen Bäume zusammen, raffte die Robe auf und rauchte, den Kopf erhoben, ohne einen Blick nach rückwärts hinaus. (Zorst. folgt.)

Regina's schäres Auge erkannte schon von Weitem die Reiter „Der Better,“ sagte sie, leicht erschönd, „und er bringt den ver-prochenen Freund mit: — ich will fitt das Abendraut sorgen, Vater,“ und eilends, schneller als die Notwendigkeit gebot, kam sie zur Beranda zurück: „Mama, Clarissa, ihr bekommt Besuch: Baron Norbert und ein Fremder!“

Clarissa schneelte aus ihrer lässigen Haltung empor und suchte mit dem Blick die Landstraße zu erschden, doch deckte Baum und Busch die Stallung, wo die Güte abstiegen und ihre Pferde dem alten Kutcher übergaben. Du logte sie in einem süßlauren Ton zu der Stiehknechtin: „Nicht wahr, Gina, Du sorgst für ein

Extra-Souper? Das verstehst du ja so schnell wie fames zu arrangieren!“ Und auch die Stiekmutter sögte hinzu: „So, bitte, liebe Gina, die alte Drei verließ nichts von modernen An-sorderungen, doch Du seihst beiler! Und Jorge nur für fädles Getränk, — bei dieser aristokratischen Gluth, die seit heute früh herrscht, durcharaus nachwendig!“

Gina legte wie flüsternd die Hand an die Stirn: „Soll besorgt werden,“ und sie sprang leichtfüßig über die Brücke ins Wirtshausgebäude, während Clarissa hästerte: „Sie wird doch nicht in diesem Anzug zu Tisch kommen?“

Unselben betreten die beiden Gäfte den Hofengarten. Eberhard hatte sie begrüßt, doch seine Nichtheiligung damit entchiedigt, das er noch einen Gang um die Bäume, a Mergelstein, find Sie hier zu Hause und stellen den Damen Ihren lieben Freund allein vor.“

Norbert von Feldrich, der den Waffensort mit einer leichten Sommer-Willkür verkauft hatte, erwiderte Eberhard's freundschaftlichen Gändern auf's Bescheidigste, und bot dann dem Freunde, der er loeben als Doktor der Philosophie, Baron Delloff von Döherrn vorgethelt, den Arm, um ihn zur Villa zu führen. Der erie Winndig fähr über die Landstraße und jagte den Staub an einer hohen Trombe auf, durch alle Wälder und Wästen ging ein leichtes Wehen: Die Angst vor dem Kommen.

Eberhard sah Norbert's frischer Erscheinung wohlgefällig nach. „Ein prächtiger Sex!“ murmelte er vor sich hin, wie dies seine Art der Aussehen wohl sein mochte. „Der hätte die rettende Hand nicht zurückgehoben, wie Jener damals; übrigens wird der nie in Konflikte kommen!“

Dem zweiten Galt, Norbert's Freund, hatte er nur, soweit die Söhllichkeit es gebot, Antersee geweiht. Doktor von Döherrn trug seinen Werth zu tief in sich, um beim erien flüchtigen Be-gleiten Sentation zu erregen.

Und doch hatten dies Reiten den ganzen Nachmittag von nichts Anderem gehöchen, als von der förmliche Feldrich-Eberhard, wie sie jellamer Name in der Residenz genannt wurde, als beisele dieser erlere Name theatralischen Effekt und webe einen Nimbus der Vornehmheit um das Haus der Arbeit. In der dumpfen Schämle von Döhern's Soleszimmer, unter dem blauen Ringel-lanz der Gehen, die der Weltretende selbst importirt hatte, wechte Norbert den Freund in das öffentliche Geheimnis dieser Mesalliance ein. „Man auch nicht in chronologischer Reihenfolge der Dater und Personen,“ ergrähte er doch den Vroman, der seiner Zeit so viel Aufsehen erregt hatte.

Die Grundstücke der Eberhard's und Feldrich's stiegen an ein-anander, nur durch den Nacham getrennt, der damals nur ein Greden war und erst durch Kanalisation die Wasserzufuhr für den Gartenbedarf hatte. Eberhard, früh vermaht, gut situzirt, aber nicht gerade reich, gab den Jüngling auf Vertriebe für des Vaters Beruf, die Handelsöquiere, gezeit, und aus Neigen Berthsittmiss heraus keine weltverändern Anlagen gesehen, eine Großindustrie, die ihn im Laufe der Jahre zu einem kimmerreichen Mann machte.

„Du wirst den Mann heute sehen,“ hatte Norbert gesagt. „Wenn ich mir gebunden Ansehenverband und ein grundgutes Pferd persönlisiert denke, so ist es Carl Eberhard. Ich glaube, er hat Adelheid von Feldrich, geborene Feldrich, schon geliebt, als sie mit ihren Kinderbrüchen — das sind jetzt mehr als 25 Jahre her — über den Graben in seinen Hofengarten hineinprang. Sie hielten gute Nachbarschaft, ohne das es den Meinigen wohl je eingefallen wäre, zu denken, es gäbe irgend eine Wädr der Welt, welche im Grunde kein würde, helle Scheidengrenze einich, als bildlich gehöden, zu überdrücken Eberhard, damals schon ein Jungs-iger, betete das schöne blonde Kind an, welches ihm eine Fee unter seinen Hosen umherprang, — wie gelagt, er hat sie schon in Kinderbröcken geliebt!“ Du kennst ja den normalen Verlauf aristokratischer Wädrererkennung! Adelheid ist in die Pension gekommen, hat sich dann mit einem entfernten Verwandten, auch einem Baron von Feldrich, verlobt, verheirathet. Als ihre Eltern starben, bezogen sie des kleine Landgüthenchen, in welchem Adel-heid ihre Kinderjahre verlebte hatte. Carl Eberhard hat sein arbeitsreiches Leben weitergeführt; ich weiß nur, daß er für seine kleine Nachbarn die Röhre, in der die Traumm stiftand, in einen Blumengarten verwanbelle, das der Wagen, der die Neu-vermähten zum Bode trug, gleichsam ein einziger Rosenkranz war, und daß Eberhard an einem Revuenfeste monatlang da-niederlag.

Adelheid ist nicht mehr über den Graben gegerungen, die Nach-barn sind auch über die Landstraße nicht zu einander gekommen, ihr Gatte war hochmüthig und sah auf den „Meberer“ herab. —

Bunte Zeitung.

Vor hundert Jahren. Die Stimmung der zu Koblenz, wohnen französischen Emigranten war bereits im Herbst 1791 eine gedrückte, die Noth begann an die Thüre zu klopfen. Da eilte am 22. Nov. ein Gerücht durch die Stadt — gleichzeitig auch durch Mainz und Worms — welches die Besorgenden auf-

Eberhard heiratete ein liebes, prächtiges Bürgermädchen. mit der er einige wente, aber glückliche Jahre verlebte, als Adel-heid's Gatte starb, war Eberhard bereits seit zehn Jahren Wittwer. Adelheid hatte einen Sohn und eine Tochter, Waldemar und Clarissa; Eberhard's einziges Kind ist Regina.“

Waldemar wurde, wie sein Vater, Offizier; er war mit 24 Jahren bedürftig verüderbdt, das eine Katastrothe beobacht. Seine drei Geschwister's Schwachen, als eines Lebens, nach mehr als fünfundsanzig Jahren, wieder eine schlanke, wie Ge-stalt zu ihm über den Graben spring; vergessen sie der getragne Zwischengang, der Abgrund des Hochmüths, der sie trennte; wenn er sie nicht aufgehoben, sie hätte sich ihm zu Füßen ge-klut, das alle Schmeidelwort tritt unbewußt auf ihre Lippen: „Carl, Carl, reite mein Kind!“

„Es ist dann alles hü gelordnet — Eberhard hat nommal das Grundstück gekauft, Waldemar's säkstmiste Söhnden fitt behaltd; er ist aber — das war Eberhard's strengte Bedingung, nicht Of-fizier geliebten! Da er eine andere arbeitsvollere Carriere ab-lehnte, blieb ihm nichts als die Fremde. Er ging hochmüthig still bis zum letzten Moment, heute vor zehn Jahren! Tante und meine Cousine Clarissa sind der Meinung, er sekte als Nabob au-tird, es glante hingegen, er ist krank, wenn nicht getödrten, doch verdorben. Arbeit ist ihm anfangs, wenn er gewollt hätte, aber er baute auf seine allerdings prachtvolle Erziehung und seinen Adel — im Lande der Dollars ein zweifelhafteu Vorsuz, nicht wahr?“

„Und dann, nach den langen Jahren, nachdem sie eine alte Frau geworden, betraufte Eberhard die Jugendgeföhren?“ fragt Dr. von Döherrn, ohne die obige Frage, die ihm secundär sekte, zu beantworten.

„Meine Tante ist heute noch eine ungewöhnlich schöne Frau,“ entgegnete Norbert; „vor zehn Jahren hielt man sie fitt für die Schmelzer ihrer Kinder. Sie wäre eine Metierlin gewesen ohne Eberhard's Großmuth; sie verstand zu rechnen und ist heute die Frau eines Millionärs. Man hat Eberhard mehr als einmal von oben nahe geseht, ich um den Adelstift zu bemerken, denn seine Verschämie als „Anwaltlicher“ sind groß genug, um diese Gunt zu rechtfertigen; er weih, daß die Nüchtheit für Adel-heid von Feldrich diese Güte bedingt, das man diese viel meditere Mesalliance gern ansiegleichen möchte, aber dagegen fruchtlich kein bürgerlicher Solz, denn trotz aller Beszengüte und ärtz-licher Viese zu seiner Frau ist er zu sehsenen, um jemals der Mann seiner Frau zu werden, auch im idealeren Sinne nicht.“

„Und dann hingen die fiamen Ringelwürmchen dichter zum Wan-dlung empor, und tiefes Schwelgen folgte, bis Döherrn wie aus langem Nachdenken träumerlich sprach: „Eine Liebe, die die wänstang bis Ende gleich gut und treu, ist noch eins der werten Ideale, für die u leben sich auf Erden lohnt.“

Aber das Thema isten unerhörtlich. Norbert begann wieder: „Zwei beschiedene Mädchen als die Stiehknechtin wirt Du auf dem ganzen Eberhard's Hofe, die Nüchtheit ist gewis nicht ge-fäll für eine Schönheit, sie ist groß, selbst, blond und bläulich, fünfundsanzig Jahre alt! Nieher ihren Charakter erlaube ich mir weder als Better noch als Cavalier ein Urtheil; die Ka-tastrothe, welche wie eine Wehlfahrt auf ihre frische Jugend fiel — sie liebte den Bruder obditig — hat einen vorzeitigen Besi-mismus gerreht; doch das ist nur für die Internen, sonst ist sie todellos, sehr eigueute, jeder Zoll eine Vado, die weiß, daß sie jöftig ist, während ihre arme Mama und das Stiehknechtchen dieser Gnade nicht theilhaftig werden.“

„Und die Stiehknechtin ist deshalb sehr unglücklich?“ frag, den kunztichtigen Wädr während, der Gelehrte.

Norbert lächelte. ein Zug, der seine hübschen Zähne hlostege und das ihmatische Gesicht sehr ansiehend machte: „Unglücklich? Unglückseligkeit, um eine Sache aus, die in ihren Augen nur eine Bagatelle bedeutet.“

Diese Bemerkung rief eine Reue der feinstschäftigen Söber-päntinie wach. In einer Stadt von zehntausend Einwohnern, die zu gleicher Zeit Neiden ist, all vorwiegend die Aristokratie, solcher Weibchen; eigentllich Alles in zwei Theile zerlegen: Das, was bei Hofe Zutritt hat, und das, was nicht dahin gelangt. Der Thron ist die Sonne, welche ihre Glodenstrahlen verenden; dort, wohin sie nicht dringen, herrscht Dunkel und Trübniß. Die Klindknechte bilden den Kollengeit aus, so dechirt und hart-schert begrenzt, wie einst das Land der Wäronen ihn gezeitigt.

Und in hiesem Sinne mundierte sich Baron Döherrn, das eine Wädrweiele die Berchthigung, bei Hofe zu erziehen, „eine Bagatelle“ nenne. — (Zorst. folgt.)

nichtete, die lang ersehnte Wendung isten bekommen. Es sieh, König Ludwig XVI. sei aus Paris glücklich entkommen und habe an der Spitze eines Heeres von hunderttausend Mann. Zu Koblenz läutete man die Glocken, die Straßen füllten sich mit Menschen, welche mit Thränen der Freude in den Augen einander umarmten. Die Weiber des Königs waren gerade beim Kurziehen. Man suchte sie auf und ließ sich von ihnen

